

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 4 (1897)
Heft: 9

Artikel: Zum Aufsatzunterricht in der Volksschule
Autor: G.G.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Aufsatzunterricht in der Volksschule.

Von G. G. L. in R., Rt. St. G.

„Der Aufsatz ist das Gesicht der Schule!“ Welcher Lehrer wollte diesen altbekannten Satz nicht unterschreiben! Ist ja doch der Aufsatz der sicherste Maßstab dafür, ob der Schüler den behandelten Stoff richtig erfaßt und sich angeeignet habe. Ebenso wird auch niemand etwas einzuwenden haben gegen die Behauptung, daß ein richtig erteilter Anschauungsunterricht auf der Unterstufe der Volksschule die beste Grundlage sei für den Aufsatzunterricht; denn wenn die Schüler etwas schreiben sollen, so müssen sie vor allem Gedanken haben. Eine Hauptstütze für den spätern Aufsatzunterricht bildet namentlich das zusammenhängende mündliche Erzählen. Daß einzelne Antworten immer in ganzen, sprachrichtigen Sätzen gegeben werden müssen, ist wohl selbstverständlich.

Daß der Lehrer die Sprache vollständig beherrschen müsse, wenn er seine Schüler zur sichern Handhabung derselben in Wort und Schrift führen wolle, sagt Kellner in dem Satze: „Wer in der Muttersprache fruchtbringend unterrichtet und dabei insbesondere Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdrucke und Sprachverständnis erzielen will, muß selbst die Sprache vollkommen inne haben.“ Und da sind es vor allem die deutschen Klassiker, (mit Vorsicht zu nehmen! Die Red.) aus deren Werken der Lehrer schöpfen soll, durch deren Lektüre er an wahrer Bildung und somit zugleich an Sprache gewinnt. Wenn Kellner an derselben Stelle bedauert, daß die meisten (jungen) Lehrer zu wenig schreiben, so ist diese Klage nur allzu begründet. Keinen Tag ohne eine Linie! Dieser Wahlspruch soll nicht bloß für die Schüler, sondern auch für den Lehrer gelten! Aber nicht bloß der sogenannte Anschauungsunterricht auf der Unterstufe, (sogenannt, weil der Unterricht auf allen Schulstufen Anschauungsunterricht sein soll), sondern aller Unterricht soll gedankenerweckend erteilt werden. Besteht nun aber der Unterricht in der Geographie der Hauptsache nach in einer Aufzählung von Bergen, Höhenangaben, Ortschaften zc., wird in der Geschichte dem Schüler nur ein dürres Gerippe von Zahlen geboten, wenn die Naturkunde hauptsächlich nur aus einer systematischen Aufzählung der verschiedenen Tierklassen und Ordnungen besteht: wer wollte sich dann noch wundern, wenn die Aufsätze mager, gedankenarm ausfallen? — Geben wir also den Schülern vor allem Gedanken, bevor wir sie Aufsätze anfertigen lassen.

Nun kommt aber bei Beurteilung eines Aufsatzes nicht nur der Inhalt desselben in Betracht, sondern auch die Form, in der derselbe abgefaßt ist. Die Form ist gleichsam das Kleid des Aufsatzes. Ein

ausgezeichnetes Mittel nun, die Schüler dahinzubringen, daß sie einen Aufsatz, sei es eine Erzählung, eine Beschreibung, eine Vergleichung oder Abhandlung, einigermaßen formell richtig niederschreiben können, bilden die sog. Formveränderungen. Dieselben finden als Übergangsstufe von der vollständigen Nachahmung von Form und Inhalt (Ab- und Aufschreiben) zur freien Darstellung eines gegebenen Inhalts erfolgreiche Anwendung. Die leichteren derselben bestehen darin, daß die Schüler in den einzelnen Sätzen einer vorliegenden Erzählung oder Beschreibung gewisse, vom Lehrer bezeichnete Ausdrücke durch andere (gegebene) ersetzen und dann die Sätze richtig niederschreiben; zu den schwierigeren gehören diejenigen, welche Auflösungen zusammengesetzter Sätze in einfache und Vereinigung getrennter Sätze zu zusammengesetzten fordern. Andere hierher gehörige Übungen sind auch die Wiedergabe von Erzählungen bei veränderter Zeit des Erzählens oder bei Voraussetzung, daß eine der handelnden Personen erzähle und dgl. (Largiadèr.)

Zur Veranschaulichung des Gesagten lasse ich hier ein Beispiel aus Caminada: „Aufgaben zur Übung im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck“ folgen. Vorerst einige Bemerkungen über die Anlage des vortrefflichen Büchleins, das ich jedem Lehrer zur Anschaffung empfehlen möchte. Es ist dasselbe für die Hand des Schülers bestimmt und zerfällt in vier Abschnitte. Der 1. Teil enthält 50 kleine Erzählungen mit Andeutungen zu Formveränderungen. Der 2. Abschnitt, betitelt: Stücke zur Auffindung des Planes, enthält 20 Beschreibungen von Gegenständen, Pflanzen und Tieren. Im 3. Teile bietet das Schriftchen 32 Pläne (Dispositionen) zur Entwerfung und Besprechung von Beschreibungen. Der 4. Abschnitt endlich 21 (epische) Gedichte zum Memorieren und zur Übertragung in Prosa. Gewiß ein sehr reichhaltiges Büchlein! Als Beispiel einer Formenveränderung führe ich hier die Erzählung: „Der Esel und das Pferd,“ an. Dieselbe heißt:

1. Ein Esel trug eine schwere Last. 2. Ein starkes Pferd ging leer neben ihm. 3. Der Esel bat das Pferd, es möchte ihm einen Teil seiner Bürde abnehmen. 4. Aber das Pferd wollte nicht. 5. Endlich brach der Esel unter der zu schweren Last zusammen. 6. Da wurde die ganze Bürde dem Pferde aufgeladen.

I. 1. beladen sein, 2. tragen haben, 3. abnehmen, 4. gewähren, 5. erliegen, 6. müssen.

II. 1. 2. während, 3. 4. obschon dringend, 5. 6. weil.

III. Das Pferd erzählt.

Im ersten Satz der Erzählung soll also der Ausdruck tragen durch „beladen sein“, im zweiten „leer neben ihm gehen“ durch „nichts zu tragen haben“ ersetzt werden u. s. w., so daß die neue Erzählung etwa folgendermaßen lauten würde:

I. 1. Ein Esel war mit einer schweren Bürde beladen. 2. Ein starkes Pferd, das neben ihm herging, hatte nichts zu tragen. 3. Der Esel bat das Pferd um Abnahme eines Teiles seiner Last. 4. Aber das Pferd gewährte ihm seine Bitte nicht. 5. Endlich erlag der Esel unter der zu schweren Last. 6. Da mußte das Pferd die ganze Bürde tragen.

II. Die ersten beiden Sätze sollen durch das Bindewort „während“ zu einem Satze vereinigt werden. (Hier findet der Lehrer Gelegenheit, auf die Bedeutung der Bindewörter aufmerksam zu machen). Der 3. und 4. Satz sollen durch das Bindewort „ob schon“ verbunden werden; der 5. und 6. Satz endlich sollen mit „weil“ zu einem Satze vereinigt werden, so daß die Erzählung folgendermaßen lauten würde:

Ein Esel trug eine schwere Last, während ein starkes Pferd leer neben ihm herging. Das Pferd wollte dem Esel nicht tragen helfen, ob schon es dieser bat, ihm einen Teil seiner Bürde abzunehmen. Da wurde die ganze Bürde dem Pferde aufgeladen, weil der Esel unter der schweren Last zusammengebrochen war.

III. Der Esel erzählt: Ich trug eine schwere Last u. s. w.

Daß durch solche Übungen das Sprachgefühl des Schülers geläutert und geschärft wird, wird jeder zugeben. Es muß dem Schüler eben zum Bewußtsein gebracht werden, daß man ein und denselben Gedanken auf 2, ja gar auf 3 verschiedene Arten ausdrücken kann. Dann wird er auch, wenn er einen Aufsatz anfertigt, nicht den ersten besten Gedanken, der ihm einfällt, niederschreiben, sondern sich besinnen, ob er für den gleichen Gedanken vielleicht einen schönern, passenderen Ausdruck finde. Auf diese Weise werden in den obern Klassen die eintönigen Schüleraufsätze, die immer nur das vom Lehrer Vorgetragene in gleicher Form wiederkauen, verschwinden.

Zum Schluß will ich das Gesagte kurz zusammenfassen. Soll der Schüler einen Aufsatz anfertigen können, so muß er Gedanken haben, und diese müssen ihm namentlich auf der Unterstufe im sog. Anschauungsunterrichte, auf der Mittel- und Oberstufe durch die Realien zugeführt werden. Die Aufsätze sollen daher nicht isoliert von den übrigen Unterrichtsgegenständen dastehen. Im Aufsatzunterrichte soll ferner eine genetische Stufenfolge eingehalten werden. In den untern Klassen soll hauptsächlich das Aufschreiben kleinerer, auswendig gelernter Prosastücke fleißig geübt werden. Als Übergangsstufe von der vollständigen Nachahmung von Form und Inhalt zur freien Darstellung eines gegebenen Inhalts eignen sich vortrefflich die sog. Formveränderungen. Eigene Produktionen (Auffindg. v. Inh. und Form) von den Schülern zu verlangen, ist, weil für die Primarschulstufe zu schwer, nicht ratsam.

P. S. Sollte der eine oder andere Kollege sich entschlossen haben, das vorzügliche Büchlein von Caminada, Aufgaben zur Übung im mündlichen und schriftlichen Sprachausdruck, anzuschaffen, so diene ihm zur Notiz, daß dasselbe für 65 Rp. von der Fehr'schen Buchhandlung in St. Gallen bezogen werden kann.